



Der Torgauer Museumspfad

Cornelia König

Die 2017 neugestaltete Katharina-Luther-Stube

Die Altstadt von Torgau, der Stadt der Renaissance und Reformation, hat ihre Gestalt durch die Jahrhunderte weitestgehend erhalten können. Nach den letzten großen Stadtbränden der Jahre 1442 und 1482 stieg Torgau zur Residenzstadt des Kurfürstentums Sachsen auf. Macht und Pracht repräsentierten sich aber nicht nur im Residenzschloss Hartenfels. Der Stolz und der Wohlstand der Stadtbürger spiegeln sich auch in den bürgerlichen Bauten wider. Ebenso sind die bescheidenen Lebensverhältnisse der ärmeren Einwohner in den kleinen Gassen noch zu erleben. Kein noch so grausamer Krieg hat unsere prächtige Altstadt nachhaltig zerstört, so dass die Besucher viele historische Gebäude im Originalzustand erleben können.

Gefährdete Denkmale der Geschichte und Architektur zu bewahren und sie auch als einzigartige originale Erlebnisbereiche öffentlich zugänglich zu machen, das war dem Torgauer Geschichtsverein e. V. bereits seit seiner Gründung 1990 wichtiges Anliegen. Nach und nach entstand mit behutsamen Restaurierungen und Sanierungen von besonders wertvollen Bauten ein Museumspfad mit sieben Objekten im Altstadtzentrum. So ist es in Torgau jetzt möglich, nicht nur Schloss und Alt-

stadt zu besichtigen, sondern auch in original erhaltenen Gebäuden in das Alltagsleben des 16. Jahrhunderts einzudringen und dort zu sein, wo die Angehörigen des kurfürstlichen Hofes, die Gäste des Hoflagers und auch die Wittenberger Reformatoren wie Martin Luther (1483–1546) aus- und eingegangen sind. Ein Novum ist es sicher auch, dass der Museumspfad nicht nur aus Objekten im Eigentum der öffentlichen Hand besteht, sondern auch private Häuser einschließt, deren Eigentümer sich vorbildlich eingebracht haben.

Kern des Torgauer Museumspfades ist das Kurfürstliche Kanzleihaus des 16. Jahrhunderts, in dem sich heute das Stadt- und Kulturgeschichtliche Museum befindet. Nach umfassender Instandsetzung konnte das Museum 2005 eröffnet werden. Darüber hinaus umfasst der Museumspfad heute die Katharina-Luther-Stube im Sterbehause der Katharina Luther (1996), das Lapidarium im Schloss (2003), das Braumuseum (2003), das Bürgermeister-Ringenhain-Haus (2007), ein Handwerkerhaus (2010) und das Priesterhaus Georg Spalatin (2017).

Die Bürger der Stadt Torgau sind stolz auf ihren Museumspfad. Der Torgauer Geschichtsverein als Betreiber freut sich immer wieder über die vielen

Besucher aus dem In- und Ausland, die sich anerkennend, ja begeistert äußern. Selbstverständlich kann man auf dem Torgauer Museumspfad ein günstiges Kombi-Ticket nutzen.

Stadt- und Kulturgeschichtliches Museum im Kanzleihaus

Nachdem Torgau nach der Leipziger Teilung 1485 Hauptkanzlei des ernestinischen Kurfürstentums geworden war und sich die alte Kanzlei im Schloss als nicht mehr ausreichend erwiesen hatte, erwarb Kurfürst Johann Friedrich I. von Sachsen (1503–1554) 1532 das Gelände und die Gebäude des Wirtschaftshofs des Klosters Nimbschen, zwischen Schloss und Stadtkirche gelegen. Auf diesem Grundstück ließ er ein Kanzleihaus im damals hochmodernen Stil der Renaissance errichten. In diesem Beratungs- und Verwaltungsgebäude, das durch einen bedeckten Gang mit dem Schloss verbunden war, befand sich seitdem das Verwaltungszentrum des Kurfürstentums Sachsen. Hier gingen jetzt nicht nur der Kurfürst und seine Räte, sondern auch die Wittenberger Reformatoren ein und aus. Das kursächsische Kanzleiwesen war in seiner Zeit vorbildlich für ganz Deutschland, hier wurde die sächsische Kanzleisprache gepflegt, der sich Martin Luther bei der Bibelübersetzung bedient hat.

Die Niederlage der im Torgauer Bund vereinigten Fürsten im Schmalkaldischen Krieg 1547 hatte den Verlust der Kurwürde für den sächsischen Kurfürsten und die Verlagerung der Residenz nach Dresden zur Folge. Nach der kurzzeitigen Wiederbelebung der Kanzlei zwischen 1591 und 1601 endete ein bedeutungsvolles Kapitel sächsischer Residenz- und Verwaltungsgeschichte.

1711 bewohnte Zar Peter der Große (1672–1725) anlässlich der Hochzeit seines ältesten Sohnes, des russischen Großfürsten Alexej Petrowitsch (1690–



1718), mit Prinzessin Charlotte Christiane Sophie von Braunschweig-Wolfenbüttel (1694–1715) das Kanzleigebäude. Im Eckzimmer des ersten Obergeschosses fand seine Begegnung mit dem Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) statt, den er später mit dem Geheimratstitel und einer Pension ehrte. Leibniz regte hier die Gründung der St. Petersburger Akademie an.

Im 18. Jahrhundert wurde eine Manufaktur eingerichtet, die vorwiegend Tuche für Uniformen der sächsischen Armee produziert hat. Nach umfassender Instandsetzung und Restaurierung ist jetzt im Kanzleihaus der ursprüngliche Zustand des 16. Jahrhunderts wieder erlebbar. Dazu gehören die Hauskapelle des Klosterhofs, die Gewölbe des ernestinischen Archivs, die große Stube der Kanzleischreiber und die Ratsstube des Kurfürsten und seiner Räte. Seit 2005 befinden sich die Sammlungen des Stadt- und Kulturgeschichtlichen Museums im Haus. Die Ausstellung bietet einen interessanten Überblick zur Stadtgeschichte, was als

Stadt- und Kulturgeschichtliches Museum im Kanzleihaus, Gartenseite

Das Stadt- und Kulturgeschichtliche Museum verfügt über reiche Sammlungsbestände

Einführung in den Museumspfad dienen kann. Darüber sind hier interessante Sonderausstellungen, Vorträge und vielfältige Museumspädagogik zu erleben. Die Dauerausstellung gibt einen Überblick zu folgenden Themen: Archäologie, vorreformatorische Zeit, Reformation und Residenz im 16. Jahrhundert, die Torgauer Geharnischten, Kunsthandwerk, Kanzleigeschichte, das Stadtbild bis ins 17. Jahrhundert, der Dreißigjährige und Siebenjährige Krieg, Napoleon in Torgau, zur Geschichte der Familien Loebner (ältestes Spielwarengeschäft Sachsens), Niese (Senator in Torgau im 18. Jahrhundert) und der Puppenspielerfamilie Harry Hähnel. Weiterhin gibt es Informationen zur Garnisonstadt Torgau, zu Torgau während des Ersten und Zweiten Weltkrieges, zur Medizingeschichte und zu Torgau während der Zeit der DDR. In gesonderten Ausstellungsbereichen werden historische Feuerwehren und umfangreiche Informationen zur Begegnung an der Elbe 1945 vermittelt.

Lapidarium im Schloss Hartenfels

Wer das Lapidarium besucht, wird mit den ältesten Gewölbekellern des Schlosses überrascht. Originale ornamentale Sandsteinarchitektur und bildhauerische Exponate sind hier in einer eindrucksvollen Schau zu erleben, die zugleich Schlossgeschichte vermittelt. Die Gewölbe der Unteren Hofstube und des Hasenturms stammen der frühen Bauzeit des 15. Jahrhunderts. Hier befand sich die Untere Hofstube, in der die Angehörigen des Hoflagers gespeist wurden. Hier wurde auch slawische Keramik ausgegraben, die an den Ursprung der deutschen Burganlage des 10. Jahrhunderts führt. An die Gewölbe der Hofstube schließt sich das Gewölbe unter der Schlosskirche aus dem Jahr 1518 an; von dort aus ist auch der Keller unter dem Flaschenturm erreichbar. Die heutige Ausstellung wurde 2003 eröffnet, nachdem alle Einbauten des vorher hier befindlichen Führungsstützpunkts der Zivilverteidigung durch den Initiativkreis Schloss Hartenfels beseitigt worden waren und die steinernen Zeugen der Baugeschichte in musealer Präsentation Einzug gehalten hatten.

Lapidarium im Schloss Hartenfels



Heute erlebt man hier nicht nur Einblicke in die frühe Schlossgeschichte, sondern auch die baulichen Relikte des Auftritts im Flaschenturm, über den die Kurfürsten zu Pferd ihre Gemächer erreichen konnten. Sichtbar ist im Keller des Flaschenturms die Öffnung der hohlen Mittelsäule, durch die mit einem Flaschenzug Wein und Bier bis unter die kurfürstliche Tafel der Trinkstube gezogen werden konnte. Im Bereich der Hofstube befinden sich der Brunnen zur Wasserversorgung und der spätgotische Aufgang zum inzwischen nicht mehr vorhandenen gotischen Wendelstein zu den kurfürstlichen Gemächern. Aber auch die Zellen aus der Gefängniszeit des Schlosses sind erlebbar. Zu den zahlreichen ausgestellten Kunstwerken gehört die Grabplatte von Konrad Krebs (1492–1540), dem bedeutendsten Baumeister am Schloss Hartenfels und Schöpfer des Großen Wendelsteins. Dieser Stein hat eine lange Wanderung vom 1811 zugunsten des Festungsbaus aufgelösten Hospitalkirchhof über die Stadtkirche, einen Kohlenkeller im Schloss Hartenfels zur Außenwand am Flügel C und schließlich hierher in das Lapidarium nehmen müssen.

2016 wurde ein weiterer Bereich im Gewölbe des Flaschenturms neu eingerichtet. Hier präsentieren sich nun originale Sandstein-Reliefs des Schönen Erkers. Zu erreichen ist das Lapidarium über das Elbtor, den einstigen Hauptzugang für die Kurfürsten, oder aber vom Schlosshof zum Durchgang an das Elbtor.

Priesterhaus

Das einzige in Torgau erhaltene vorreformatorische spätgotische Priesterhaus hat aufgrund seines guten Erhaltungszustands Bedeutung für ganz Sachsen. In der Katharinenstraße unweit des Schlosses Hartenfels gelegen, ist es ein Zeugnis priesterlicher, bescheidener Wohnkultur, aber auch Ort des frühen Reformationsgeschehens der Stadt.

In den Jahren 1493/94 durch Kurfürst Friedrich den Weisen (1463–1525) über einem noch älteren Keller neu errichtet, war es das Wohnhaus seiner Altarstiftung zum Neuen Heiligen Kreuz in der benachbart liegenden Kirche Unser Lieben Frauen, der heutigen Stadtkirche. Kurfürst Friedrich der Weise, noch ganz der spätmittelalterlichen Frömmigkeit verhaftet, hatte sich zu einer Pilgerreise nach Jerusalem entschieden und in diesem Zusammenhang den Altar und darüber hinaus eine Kapelle zum Heiligen Kreuz vor den Toren der Stadt gestiftet. Das Haus des Priesters, der wöchentlich sechs gesungene Messen vor dem Altar zum Neuen Heiligen Kreuz zu halten hatte, ist das letzte von ursprünglich 15 Priesterhäusern, die sich im Bereich der Schloßfreiheit zwischen Schloss und Markt befunden haben.

Während der Jahre früher reformatorischer Ereignisse entschloss sich der Kurfürst, seinen Geheimsekretär, Hofprediger und Seelsorger Georg Spalatin (1484–1545) mit dem Altarlehen zu begnaden, das mit einem jährlichen Einkommen von 40 Gul-

den verbunden war. Georg Spalatin, der Freund Martin Luthers und Mittler zwischen dem Kurfürsten und Luther, bezog das Priesterhaus. Hier gingen bis 1525 auch die Wittenberger Reformatoren ein und aus. 1525 wurde ihm das Haus erblich übereignet. Er besaß es bis 1533. Nachdem Spalatin im August 1525 die Pfarrherrenstelle in Altenburg übernommen hatte, war das Haus an den ersten Mädchenschulmeister der Stadt, Ambrosius Hofer, vermietet, der hier auch die Mädchenschule durchführte. Danach besaßen es Handwerker, Dienstleute und Arbeiter.

Trotz Ein- und Umbauten konnte es weitestgehend ab 2011 durch den Förderverein für Denkmalpflege in der Stadt Torgau e.V. wieder originalgetreu gesichert werden. Heute steht das spätmittelalterliche Kleinod für eine museale Nutzung zur Verfügung. Es beherbergt im Erdgeschoss eine Ausstellung zum Leben und Wirken des Torgauer Komponisten der Reformation Johann Walter (1496–1570). Walter, mit Luther befreundet und der Reformation eng verbunden, war nicht nur der Begründer des bürgerlichen Kantoreiwesens, sondern ist auch Gründer der sächsischen Hofkapelle. Damit gilt Johann Walter als einer der ersten Kapellmeister der heutigen Sächsischen Staatskapelle. Als Urkantor der evangelischen Kirchenmusik ist ohne ihn und sein Wirken die Hofkultur der Kirchenmusik mit Heinrich Schütz (1585–1672) und Johann Sebastian Bach (1685–1750) so nicht vorstellbar.

Das Obergeschoss mit der wiederhergestellten Priesterstube ist als einziges noch erhaltenes seiner Wohnhäuser ganz Georg Spalatin gewidmet. Die Ausstellung zeigt die Reformationszeit, ihre Umbrüche und Spalatin's Verdienste. Meinte er doch, „ohne ihn wäre aus der ganzen Luthererei nichts geworden“.



Das aufwendig restaurierte Priesterhaus wurde am 21. Mai 2017 im Jahr des 500. Reformationsjubiläums feierlich eröffnet.

Priesterhaus, Blick in die 2017 eröffnete Ausstellung „Klang & Glaube“

Katharina-Luther-Stube

Im Haus auf dem Scharfenberg, der heutigen Katharinenstraße 11, ist am 20. Dezember 1552 Katharina Luther (1499–1552) verstorben. Das stattliche dreigeschossige Renaissancehaus wurde 1528 neu errichtet. Ab 1517 war der kurfürstliche Rennmeister Friedrich des Weisen, Christof Ahoymet, Besitzer des Hauses. Der Rennstall befand sich in unmittelbarer Nähe.

Katharina von Bora, die spätere Frau Martin Luthers, war 1523 mit acht weiteren Nonnen und mit Hilfe des Torgauer Kaufmanns Leonhard Köppe aus dem Kloster Nimbschen entwichen und kam zunächst mit einem Köppeschen Fuhrwerk zu Ostern 1523 nach Torgau. Hier begann sie ihr bürgerliches Leben. Martin Luther selbst hat die Verantwortung für den Vorgang übernommen und in Wittenberg für die Zukunft der Nonnen gesorgt. Mit Leonhard Köppe war er seit dieser Zeit freundschaftlich verbunden. Er lud ihn auch 1525 zu seiner Hochzeit mit Katharina nach Wittenberg ein und nächtigte häufig während seiner zahlreichen Torgau-Besuche in Köppes Haus, der hier auch eine Beherbergung betrieb.

Als 1552 die Pest in Wittenberg ausgebrochen war, sah sich die Universität veranlasst, in das Torgauer Franziskanerkloster umzuziehen. Der Medizin-Professor Dr. Jakob Millich nahm im Haus auf dem Scharfenberg, das sich zu diesem Zeitpunkt im Besitz der Witwe des Küchenmeisters Michel Karsdorf befand, Quartier. Als sich auch Katharina Luther entschied, Wittenberg zu verlassen, war es für sie wohl selbstverständlich, dass sie den Universitätsangehörigen folgte. Auf dem Weg nach Torgau stürzte ihr Wagen, und sie verletzte sich lebensgefährlich. Auch jetzt war es folgerichtig, sie zur Betreuung durch den Medizin-Professor im Haus der Witwe Karsdorf unterzubringen. Hier

Priesterhaus in der Katharinenstraße, Außenansicht



Katharina-Luther-Büste im Sterbehaus Katharina Luthers

lernte sie in ihren letzten Lebenstagen noch die Braut ihres Sohnes Paul, Anna, Tochter des kurfürstlichen Rates Veit Warbeck, kennen. Sie starb am 20. Dezember 1552 und wurde in der benachbarten Marienkirche beerdigt, wo sich noch heute die von ihren Söhnen gestiftete Grabplatte befindet. Die Katharina-Luther-Stube ist das einzige, wenn auch kleine, Museum, welches dem Leben der „tatkraftigen Lutherin“ gewidmet ist, ohne deren aufopferungsvolles Wirken für den Wirtschaftsbetrieb Luthers der Reformator nicht erfolgreich hätte agieren können.

Bürgermeister-Ringenhain-Haus

Torgau ist eine Renaissancestadt, die nach den Bränden des 15. Jahrhunderts und trotz häufiger kriegerischer Bedrohung weitestgehend unzerstört geblieben ist. Das heute prächtigste Renaissancehaus der Stadt ist das des Bürgermeisters Paul Ringenhain, der es 1596 neu errichten ließ; das Haus Breite Straße 9. Hier lassen sich das Lebensgefühl und der Status eines reichen Bürgers der Renaissancezeit in Torgau anschaulich erleben.

Bürgermeister-Ringenhain-Haus in der Breiten Straße 9

Bürgermeister-Ringenhain-Haus, Diele im zweiten Obergeschoss



Paul Ringenhain, der reichste Torgauer Bürger seiner Zeit, hat für die Ausstattung seines Wohn- und Geschäftshauses die besten Handwerker gesucht und der Innenarchitektur von Schloss Hartenfels nachgeeifert. Als Kaufmann im Biergeschäft und im Tuchhandel besaß er gute Verbindungen zu den großen Städten wie Leipzig und Halle und selbstverständlich auch zum Torgauer Hof auf Schloss Hartenfels.

Die herausragenden Wand- und Deckenmalereien sind nach höfischen Vorbildern entstanden. Dazu gehört insbesondere die Holzkassettendecke in der Saalstube des ersten Obergeschosses mit der Darstellung von 44 Engeln in Wolken und Sternen, die Musikinstrumente und Leidenswerkzeuge Christi tragen. Derartige Engeldecken gab es, ausgeführt durch die Cranach-Werkstatt, sowohl im Schloss von Wittenberg als auch mehrfach im Torgauer Schloss Hartenfels. Die Ausführung der Engeldecke im Ringenhain-Haus wird Nicolaus Rossmann aus Halle/Saale zugeschrieben, dem Hofmaler von Christian Wilhelm von Brandenburg (1687–1665), dem Administrator des Erzstifts Magdeburg. Rossmann hielt sich im Jahr 1631 in Torgau auf.

Die Felderdecke in der prächtigen Diele des zweiten Obergeschosses ist in höchster Qualität mit Tierdarstellungen nach Vorlagen des Niederländers Hans Vredemann de Vries (1527–1609) ausgeführt und wird Peter de Bruck zugeschrieben, der als Tiermaler berühmt war und auch Aufträge für den kursächsischen Hof in Dresden ausführte. Zeitweilig war er in Torgau ansässig. Darstellungen ähnlicher Art sind, wenn auch überarbeitet, in Resten im Torgauer Schloss Hartenfels vorhanden. Die Türbemalung der Saalstube im zweiten Obergeschoss, die wohl der Hausfrau vorbehalten war, zeigt in den Feldern die vier Elemente Erde, Wasser, Feuer und Luft und folgt vollständig Kupferstichen von Karel van Mander (1548–1606).



Sehr ungewöhnlich im bürgerlichen Bereich und höfischer Gestaltung entlehnt sind Darstellungen in einer Stube des Seitenflügels im ersten Obergeschoss. Hier ist ein Jagdfries mit unterschiedlichen Jagdszenen, u. a. auch mit einem Auerochsen, dargestellt. Darüber hinaus zieren zwei lebensgroße fürstliche Trabanten die Wände.

In der derartig großen Vollständigkeit der Ausgestaltung und des Erhaltungszustands stellt sich das Ringenhain-Haus als ein einzigartiges Beispiel eines bürgerlichen Wohnhauses in Sachsen dar, in dem insbesondere Macht und Pracht der Zeit um 1600 zum Ausdruck kommen. Besucher aus dem In- und Ausland sind immer wieder begeistert, wenn sie hier in die Ursprünglichkeit des Wohnens reicher Bürger aus der Zeit um 1600 eintauchen können.

Handwerkerhaus am Bäckerwall

Die zahlreichen kleinen Häuser hinter den Stadtällen sind erst durch Abtrennung von den großen Grundstücken der Hauptgassen seit Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden, als Torgau einem starken Bevölkerungswachstum ausgesetzt war. Hier wohnten die ärmsten Bürger, die abseits von den stattlichen Häusern der Hauptgassen ein bescheidenes und zuweilen auch armseliges Leben führten. Ständig waren sie durch üble Gerüche aus den Wallgräben beeinträchtigt.

Dem kleinen windschiefen Handwerkerhaus hinter dem ehemaligen Beckerwall sieht man seine lange Vergangenheit und seine Armut an. Anfang des 17. Jahrhunderts entstanden und bis 1993 bewohnt, war es dem vollständigen Verfall nahe und konnte erst durch einen engagierten Verein in den Jahren von 2006 bis 2010 gerettet und im weitestgehend ursprünglichen Zustand wiederhergestellt werden. Das Haus ist ein Zeugnis der Wohnkultur ärmster Torgauer Bürger. Anders als die stattli-

chen Bürgerhäuser der Hauptgassen sind die kleinen bescheidenen Häuser auch aufgrund sparsamer Baudurchführung und vergänglicher Materialien selten erhalten. Daher ist dieses kleine Wohnhaus armer Torgauer Bürger etwas ganz besonderes. Einzigartig im heutigen Stadtbild ist das in Fachwerk ausgeführte Obergeschoss des kleinen Hauses. 15 Generationen haben seit 1582 in dem kleinen Haus gewohnt, das im Erdgeschoss und Obergeschoss jeweils nur eine Stube enthält: Böttchermeister, Schornsteinfeger, seit dem 18. Jahrhundert Nachtwächter und Bierschröter, die die schwere Arbeit des Bierausziehens aus den Kellern zu bewältigen hatten. Und schließlich sind es Dienstleute und Arbeiterfamilien gewesen, die hier auf engstem Raum zuweilen auch in drei Generationen gewohnt haben. 167 Jahre befand es sich im Besitz der letzten hier wohnenden Familie. Die Nachkommen erinnern sich gern an das Wohnen in ihrem kleinen Häuschen. Die Familie Röder hatte an der Wende zum 20. Jahrhundert elf Kinder. Das Haus war so eng, dass einige Kinder ihre Mahlzeiten auf der Bodentreppe einnehmen mussten. Eltern und Großeltern lebten im Haus zusammen, im kleinen Hofraum wurden Enten und Hühner gehalten und der kleine Stall stand für die Ziegen bereit. All diese Anlagen können heute noch besichtigt werden. Zur Selbstversorgung wurde der außerhalb liegende Kleingarten mit genutzt.

Braumuseum – Wolff Giersings Brauerbe

Die Stadt Torgau war im frühen 16. Jahrhundert die bedeutendste Bierbraustadt in ganz Sachsen. Über das Braurecht verfügten wohl schon seit Gründung der Bürgerstadt im 12. Jahrhundert etwa 285 Grundstücke, die sogenannten Brauerben. Anfang des 16. Jahrhunderts wurden jährlich im Winterhalbjahr etwa 1.560 Gebräude Bier hergestellt. (1 Gebräude = 3.300 Liter). Dies bedeutet,



links: Handwerkerhaus am Beckerwall

Braumuseum Fischerstraße 11

Braumuseum, Schankstube

dass damit etwa fünf Millionen Liter des berühmten Torgauer Biers produziert wurden. Hauptabnehmer waren die Städte Leipzig und Halle. Als Festtagsbier wurde es zu besonderen Anlässen aus-
geschenkt und auch von Martin Luther hoch gelobt. Auf dem Grundstück Fischerstraße 11 haben sich wichtige Zeugnisse der alten Bierbraukunst bis heute erhalten. Der Amtsschösser des Amts Petersberg, Wolff Giersing, war es, der in der zweiten Hälfte seines Lebens in den Umbau des Wohnhauses und den Neubau eines großen Brau- und Malzhauses gewinnbringend investiert hat. Das Brauerbe war berechtigt, jährlich elf Gebräude zu produzieren und damit etwa 37.000 Liter Bier zu erzeugen. Zu besichtigen sind die mittelalterlichen, durch den letzten Stadtbrand von 1482 geschwärzten Braukeller genauso wie die in Sandstein errichteten Gewölbe des Brauhauses aus der Zeit um 1565. Das Brauhaus verfügt über drei oberirdische und drei Dachgeschosse. Die original erhaltene Sudhalle vermittelt immer noch die Atmosphäre der Brautätigkeit, in der Schankstube wird Braugeschichte erläutert. Nach Anmeldung kann Bier ausgeschenkt, aber auch in der Sudhalle gefeiert werden. In der ehemaligen Schankstube gibt es eine Ausstellung zur Geschichte des Torgauer Bieres und des Hauses.



Lageplan der Standorte der Torgauer Museumspfads



Autorin

Cornelia König
Museumsleiterin
Stadt- und Kulturgeschichtliches Museum Torgau
Wintergrüne 5
04860 Torgau

- ① Stadt- und Kulturgeschichtliches Museum im Kanzleihaus
- ② Lapidarium im Schloss Hartenfels
- ③ Hausmannsturm des Schlosses Hartenfels
- ④ Braumuseum
- ⑤ Bürgermeister-Ringenhain-Haus
- ⑥ Handwerkerhaus
- ⑦ Priesterhaus und Katharina-Luther-Stube